

EMOTION-KOGNITION-INTERAKTION

Forschungsschwerpunkt am Institut für Psychologie

Univ.-Prof. Dr. Eva Bänninger-Huber

Univ.-Prof. Dr. Cord Benecke

A.o. Univ. Prof. Dr. Harald Bliem*

Univ.-Prof. Dr. Anna Buchheim

A.o. Univ.-Prof. Dr. Barbara Juen

A.o. Univ.-Prof. Dr. Ronald Weinberger

PD Dr. Walter Renner

PD Dr. Jens Brockmeier

Dr. Doris Peham

Dr. Florian Juen*

Dr. Manuel Sprung*

Mag. Astrid Bock

Mag. Cathrin Schiestl

Mag. Martin Reiter

* bis 2007

Allgemeines zum Forschungsschwerpunkt

EMKONT ist ein interdisziplinärer Ansatz zur Erforschung von Emotion, Kognition und Interaktion und kombiniert Erkenntnisse und Methoden aus folgenden traditionell unterschiedlichen Disziplinen:

- der Klinischen Psychologie,
- der Emotionspsychologie,
- der Psychotherapieforschung,
- der Sozialpsychologie
- der Entwicklungspsychologie,
- der Psychoanalyse
- der Neurokognitionsforschung
- der Bindungsforschung

Allgemeines zum Forschungsschwerpunkt

Dabei verfolgen wir das Ziel, Grundlagenforschung und deren praktische Anwendung miteinander zu verbinden.

Obwohl die Inhalte sehr vielfältig sind, sind die einzelnen Fragestellungen und Projekte eng miteinander verknüpft und basieren auf einem kohärenten theoretischen Hintergrund.

Theoretischer Hintergrund

Psychische Störungen können als Störungen in der Entstehung, dem Erleben und der Regulierung von Emotionen verstanden werden.

Psychotherapeutische Veränderung heißt demnach auch immer Veränderung emotionaler Prozesse.

Aus diesem Grund untersuchen wir das emotionale Verhalten verschiedener klinischer Patientengruppen in verschiedenen sozialen Interaktionen und in der Psychotherapie.

Empirischer Forschungsansatz

EMKONT verfolgt das Ziel, die interessierenden emotionalen Prozesse in möglichst ökologisch validen Situationen zu untersuchen.

→ Systematische Verhaltensbeobachtung anhand von Videoaufnahmen.

Verwendung verschiedener Methoden

- **Mimik**
 - Facial Action Coding System (FACS),
 - Emotional Facial Action Coding System (EMFACS)



Freude



Überraschung



Trauer



Verachtung



Ärger

Verwendung verschiedener Methoden

- **Sprachanalysen**
 - Structural Analysis of Social Behavior (SASB), Frames, Diskursanalysen
- **Intrapsychische Prozesse**
 - Fragebogen zur Erfassung von Emotionserleben und Emotionsregulierung (EER), Adult-Attachment-Interview (AAI), Adult Attachment Projective (AAP)
- **Qualitative Methoden**
 - Analyse narrativer Interviews

Affektregulierung bei psychischen Störungen

120 Patientinnen mit verschiedenen psychischen Störungen (Depression, Angststörungen, Borderline-Persönlichkeitsstörung, Schmerzpatientinnen, Essstörungen) sowie eine Kontrollgruppe gesunder Probandinnen wurden einem speziellen diagnostischen Interview (Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik (OPD)) unterzogen.

Benecke, Peham, Bock & Koschier (Jubiläumsfonds, TWF)

Affektregulierung bei psychischen Störungen

Diese Interviews wurden auf Video aufgezeichnet und das verbale und nonverbale Verhalten ausgewertet, wobei das emotionale Ausdrucksverhalten im Gesicht im Zentrum der Aufmerksamkeit steht (Facial Action Coding System (FACS)).

Außerdem wurde den Patientinnen eine ganz Reihe von Fragebögen unter anderem zum Emotionserleben und zur Regulierung von Emotionen vorgelegt.

Benecke, Peham, Bock & Koschier (Jubiläumsfonds, TWF)

Affektregulierung bei psychischen Störungen

Erste Auswertungen zeigen, dass sich für die einzelnen psychischen Störungen typische Formen des Emotionserlebens, des Affektausdrucks im Gesicht und der Emotionsregulierung identifizieren lassen, die mit störungsspezifischen intrapsychischen Konflikten in Beziehung stehen.

Diese genauen Beschreibungen der emotionalen Prozesse sollen dabei helfen, die bisherigen Behandlungsmethoden zu verbessern.

Benecke, Peham, Bock & Koschier (Jubiläumsfonds, TWF)

Affektregulierung bei psychischen Störungen

- **Ausgehend von diesen Ergebnissen wird aktuell eine Längsschnittstudie durchgeführt, in der die Affektregulierung und psychische Struktur an einer Stichprobe von 14 – 16 jährigen Patienten und Patientinnen mit psychischen Störungen untersucht werden.**
- **Das Ziel der Studie ist es, vertiefte Erkenntnisse über die Entstehung psychischer Störungen und deren zeitlichen Verlauf zu gewinnen.**
- **Diese bilden die Grundlage für eine Weiterentwicklung gezielter präventiver und therapeutischer Maßnahmen**

Benecke, Bock, Steinmayr-Gensluckner & Wieser (TWF, eingerichtet)

Psychotraumatologie, Notfallpsychologie, Stressforschung

Unter Anwendung des Emotionsmodells von Bänninger-Huber und Widmer (1996) wird Verarbeitung traumatischer Situationen bei verschiedenen Gruppen von Einsatzkräften untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, wie der jeweilige Arbeitskontext die kognitive Bewertung und die vorherrschenden emotionalen Regulierungsprozesse beeinflusst (z.B. Bergretter fokussieren auf das Team, Sanitäter auf Ausbildung und Material).

Juen et al. in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Roten Kreuz

Psychotraumatologie, Notfallpsychologie, Stressforschung

Im Rahmen eines groß angelegten EU-Projekts werden Auswirkungen der Tsunami-Katastrophe in Indien auf die langfristige Traumaverarbeitung bei Kindern untersucht.

Terroranschläge und Naturkatastrophen werden hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Opfer und Einsatzkräfte untersucht.

1. Juen, 2. Juen, Bänninger-Huber

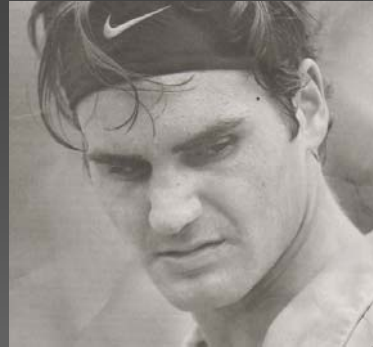
Psychotraumatologie, Notfallpsychologie, Stressforschung

Zwei weitere Projekte beschäftigen sich mit der Wirksamkeit von Selbsthilfegruppen im Vergleich zu anderen Interventionen, bei traumatisierten tschetschenischen Flüchtlingen und türkischen Asylsuchenden günstig sind.

Renner, in Kooperation mit Juen und Bänninger-Huber (beide FWF)

Emotionen im nicht-klinischen Kontext

Emotionen im Spitzensport



Emotionen im nicht-klinischen Kontext

Emotionen im Spitzensport

In dieser Studie werden Prozesse des Emotionserlebens und der Emotionsregulierung von Spitzensportlern untersucht und in Hinblick auf günstigere und weniger günstige Formen differenziert.

Diese Erkenntnisse können daher sowohl bei der Entwicklung von Trainingsprogrammen, bei der Auswahl und Fortbildung von Trainern, aber auch bei der Auswahl und Selektion von SpitzensportlerInnen nutzbringend eingesetzt werden.

Bänninger-Huber, Juen, in Zusammenarbeit mit dem ÖSV
und dem USI (TWF, eingereicht)

Emotionen im nicht-klinischen Kontext

Emotionserkennungstest für Kinder

Ausgangspunkt bildet die Annahme, dass die Unfähigkeit, Emotionen zu erkennen, als Teil einer psychischen Störung gewertet werden kann, wurde ein Emotionserkennungstest für Kinder entwickelt.

Dieser wird zur Zeit anhand verschiedener Stichproben validiert (VolksschülerInnen, Kindergartenkinder, ADHS-Kinder, Kinder mit Neurodermitis).

Peham, Juen Florian, Bänninger-Huber (Raiffeisen-Landesbank, Nachwuchsförderung der LFUI)



Psychotherapieprozessforschung

Untersucht werden affektive Regulierungsprozesse in der psychotherapeutischen Beziehung auf der Mikroebene des verbalen und nonverbalen Verhaltens.

So untersuchen wir derzeit das Erleben von Glücksgefühlen in der Therapie durch Therapeutinnen, welche Bedeutung sie diesen für den psychotherapeutischen Prozess beimessen und deren Zusammenhang mit den affektiven Regulierungsprozessen auf der Mikroebene.

Bänninger-Huber, Peham, Widmer

Psychotherapieprozessforschung

Um die für eine wirksame therapeutische Interaktion relevanten Merkmale herauszuarbeiten, werden auch ausgewählte Alltagsinteraktionen mikroanalytisch untersucht und miteinander verglichen.

Aktuell untersuchen wir Prozesse der Eifersuchtsregulierung bei Paaren sowie Schuldgefühle zwischen Vätern und ihren adoleszenten Söhnen.

Bänninger-Huber, Peham, Schiestl

Bindungsforschung

Einsatz von Methoden der Erwachsenenbindungsforschung (Adult Attachment Interviews) zur Evaluation von strukturellen Veränderungen im Verlauf einer Psychotherapie bei Patientinnen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung

Buchheim, Zusammenarbeit mit den Universitäten München, Münster, Wien, New York)

Bindungsforschung

Einsatz der Methoden der Bindungsforschung
im neurobiologischen Kontext zur Evaluation
von neuronalen Veränderungen im Verlauf
einer analytischen Psychotherapie

Buchheim, Zusammenarbeit mit den Universitäten Ulm, Heidelberg,
Bremen, Magdeburg)

Fazit

Dadurch, dass in unserem Ansatz Erkenntnisse und Methoden aus verschiedenen, traditionellerweise getrennten Forschungsbereichen miteinander verknüpft werden, wird die Untersuchung differenzierter affektiver Phänomene sowie die Entwicklung neuer theoretischer Konzepte erleichtert.

Der Emotionspsychologische Zugang eröffnet daher neue Forschungsperspektiven sowohl im Bereich der Grundlagenforschung als auch in der Anwendung.